



Tierfreie Bioproduktion:  
Kürbiszucht im griechischen Kalamata  
auf der Halbinsel Pelopones.

# Die vegane Dimension

**B**ill Gates prognostizierte bereits vor drei Jahren in seinem Blog: „The future of food is vegan“. Der Microsoft-Gründer warb dort für Investitionen in die Fleischersatz-Produktion. Nach diesem prominenten Vorstoß in die vegane Welt ging die globale Finanzbranche Ende September nun noch einen Schritt weiter: 39 Finanzhäuser, die zusammen 1,1 Billionen Euro bündeln, positionierten sich gemeinsam gegen 16 börsennotierte, multinationale Branchengrößen wie Kraft Heinz, Nestlé, Tesco und Walmart. Die Kampagne „Protein shake up“ wurde von der Farm Animal Investment Risk & Return Initiative (FAIRR) und der britischen Organisation ShareAction organisiert, die sich für nachhaltige Geldanlagen einsetzen. Das Bündnis fordert neue Strategien, um den wachsenden Proteinbedarf der Weltbevölkerung zu sichern. Die Konzerne sollen endlich weniger Fleisch und mehr pflanzliches Protein produzieren.

„Die Welt verlässt sich zu sehr auf Farmtierhaltung, um den wachsenden Hunger der Welt nach Proteinen zu stillen. Das ist ein Rezept für Finanz-, Sozial- und Umweltkrisen“, erklärt Jeremy Coller, Gründer der Investmentgesellschaft Coller Capital und einer der Sprecher des Bündnisses. Neben ethischen und ökologischen Argumenten richtet die Investoren-Gruppe ihren Fokus naturgemäß insbesondere auf ökonomische Aspekte. Die Nachfrage beginne sich zu drehen, immer mehr Kunden verzichteten öfter auf Fleisch und stellten ihre Einkaufszettel entsprechend um. Der Markt für fleischfreie Produkte werde in den nächsten fünf Jahren jährlich um 8,4 Prozent wachsen. Unternehmen sollten dieser Entwicklung Rechnung tragen, sonst gingen sie das Risiko ein, Marktanteile zu verlieren.

Der Trend zu pflanzlichen Alternativen ist kein kurzfristiger Hype. Weltweit wird die Zahl vegetarisch-vegan lebender Menschen auf eine Milliarde geschätzt. Auch hierzulande finden sich entsprechend gekennzeichnete Produkte nahezu in jedem

**Nicht nur Tierschützer, auch milliardenschwere Finanzinvestoren fordern multinationale Großkonzerne zum Umdenken auf: pflanzenbasierte Proteinstrategien statt Massentierhaltung. Vegan ist so gefragt, dass jetzt über veganen Anbau nachgedacht wird. | Birgit Will**

Supermarkt. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht in Sicht. In Deutschland ernähren sich 7,8 Millionen Menschen vegetarisch und rund 900 000 Menschen vegan. Täglich kommen laut Schätzungen von Marktexperten etwa 2 000 Vegetarier und 200 Veganer hinzu.

Im deutschen Markt steigt daher das Produktangebot kontinuierlich. Dabei laufen die veganen Kreationen derzeit den vegetarischen Konzepten offensichtlich den Rang ab: Nach Mintel-Erhebungen hat die Auslobung „vegan“ (10 Prozent) die Kennzeichnung „vegetarisch“ (6 Prozent) bei deutschen Lebensmittel- und Getränkeprodukten überholt. Wie das Marktforschungsinstitut ermittelte, liegt Deutschland mit 36 Prozent aller veganen Produkteinführungen im vergangenen Jahr europaweit an der Spitze, gefolgt vom Vereinigten Königreich (21 Prozent), Frankreich (7 Prozent) und Italien (4 Prozent).

Gerade junge, aufgeschlossene Konsumenten greifen eher nach veganen Alternativprodukten. Die junge Zielgruppe partizipiert stärker am veganen Trend als andere gesellschaftliche Gruppen und ändert ihre Ernährungsgewohnheiten dabei oftmals radikaler. Vegan hat das Image der „alternativen Subkultur“ längst hinter sich gelassen und ist in den Großstädten bereits im Mainstream angekommen. Allein in Berlin ist die Zahl veganer Restaurants in den vergangenen beiden Jahren von 28 auf 50 angestiegen. Das vegane Sommerfest in Berlin hat sich mit mehr als 55 000 Besuchern als das größte in Europa etabliert. Zwanzig solcher Events fanden im vergangenen Jahr in ganz Deutschland statt.

Von dem Run auf die rein pflanzlichen Alternativen profitieren nach Erhebungen des Kölner Institutes für Handelsforschung (IfH) bislang eindeutig die Supermärkte. Jeder dritte

Konsument deckt dort seinen Bedarf an vegetarischen und veganen Produkten. Danach folgen mit Marktanteilen zwischen 17 und 12 Prozent Verbrauchermärkte, Bio-Supermärkte und Discounter.

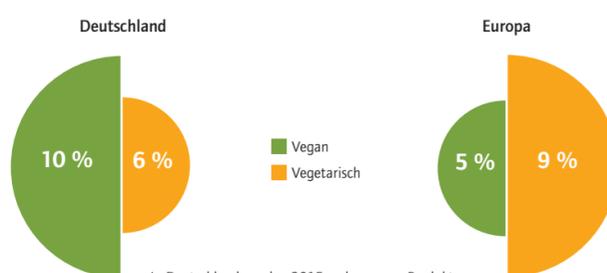
Die Veränderung im Verbraucherverhalten ist keine kurzfristige Welle, sondern ein grundsätzliches Überdenken der Alternativen zur heutigen Form der Tierproduktion. In diesem Jahr stießen daher auch die ersten Handelsunternehmen mit rein pflanzlichen Eigengewächsen in das Segment vor: Edeka startete mit „bio+vegan“, Famila und Markant setzen auf „vegan leben“. Bei Globus, Metro, Edeka, Kaiser's Tengelmann sowie dm ist zudem die Berliner Marke Veganz gelistet.

Ein grundlegender Denkprozess findet aber auch in der veganen Szene selbst statt. Vegan ist bislang eine Zutatensbeschreibung für rein pflanzliche Lebensmittel. Es gibt noch keine Richtlinien, die vegane Aspekte bereits im landwirtschaftlichen Anbau berücksichtigen. Ob das Gemüse mit Kuhmist gedüngt wurde, war bisher kein Thema. Dies scheint sich nun zu ändern.

Auf der Suche nach einer komplett tierfreien Bioproduktion stieß die Vegan-Szene zu Jahresbeginn auf den biozyklischen Anbau in Griechenland, der mit rein pflanzlicher Düngung arbeitet. In einer Berliner Strategiegruppe kooperieren seitdem der Bund für vegane Lebensweise e.V. (BVL), die Albert-Schweitzer-Stiftung für unsere Mitwelt, der VEBU (Vegetarierbund Deutschland e.V.), das Biovegane Netzwerk, sowie Vertreter der Agrarwissenschaften mit griechischen Bio-Landwirten.

„Der vegane Verbraucher kann in der Regel nicht erkennen, ob sein als „vegan“ erworbenes pflanzliches Produkt nicht doch in letzter Konsequenz mit Tierleid und den negativen Effekten der Tierproduktion auf die Umwelt erkaufte worden ist, da auch Biogemüse beispielsweise mit tierischem Material gedüngt werden darf. An die-

## MEHR VEGANE NEUE PRODUKTE



In Deutschland wurden 2015 mehr vegane Produkte als in jedem anderen europäischen Land eingeführt. Zudem hat die Auslobung „vegan“ die Kennzeichnung „vegetarisch“ bei deutschen Lebensmittel- und Getränkeprodukten überholt.

QUELLE: MINTEL

LEBENSMITTEL ZEITUNG GRAFIK

Fortsetzung auf Seite 32

Fortsetzung von Seite 31

sem Punkt setzt der biozyklisch vegane Landbau an“, erklärt Dr. Johannes Eisenbach, Koordinator des griechisch-zyprischen Biocyclic Network aus Kalamata. In der Erzeugergemeinschaft sind etwa 100 kleinbäuerliche Naturlandbetriebe zusammengeschlossen. Das landesweit organisierte Netzwerk mit insgesamt neun Verarbeitungsstätten in ganz Griechenland und Zypern vermarktet bereits seit 2010 erfolgreich Zitrusfrüchte, Oliven, Olivenöl, Tafeltrauben, Kiwi, Rote Bete und Hokkaido im deutschen und internationalen Handel. Analog zum Biocyclic Network in Griechenland hat sich in der Pfalz ein entsprechender Erzeugerzusammenschluss mit rund 500 Hektar Feldgemüseanbau gebildet. Beide Bio-Netzwerke engagieren sich bei der Umsetzung der neuen Anbaurichtlinien für die vegane Bio-Variante. Zur Biofach 2017 soll der neue „biozyklisch-vegane“ Standard vorgestellt werden. Erste Anbauprogramme mit deutschen Vermarktern sind bereits angelaufen.

„Vegan ist kein Trend, sondern bewusster, gelebter Zeitgeist“, sagt Albert Fuhs, Geschäftsführer der Landgard Bio GmbH. Das griechische Konzept einer biologischen Kreislaufwirtschaft ist für ihn eine interessante Option. Landgard Bio unterstützt diese vegane Bio-Variante mit einem Anbauprogramm und strebt weitere Kooperationen an. Anfang nächsten Jahres sollen dann die ersten biozyklisch-vegane Hokkaido-Kürbisse auf den deutschen Markt kommen. lz/46-16

## INTERVIEW

## Ernten ohne Dünger

Rund hundert Biobauern in Griechenland und Zypern produzieren erfolgreich Obst und Gemüse nach biozyklischen Standards: Statt auf tierischen Dünger setzen sie auf rein pflanzlichen Kompost. Ihr Konzept ist das Fundament eines neuen, anbaubezogenen veganen Biolabels, das zur Biofach 2017 vorgestellt werden soll.



FOTO: BIOCYCLIC-NETWORK

**Herr Eisenbach, warum wollen sich immer mehr Menschen tierfrei ernähren?** Die vegane Ernährung ist in das Bewusstsein ganz vieler Menschen gedrungen. Den Konsumenten ist klar geworden, dass Produktion und Verzehr von tierischen Produkten oft mit Tierleid einhergehen und die Massentierhaltung das Ökosystem unseres Planeten schädigt. Und es ist offensichtlich klar geworden, dass langfristig über die benötigten Futtermittelflächen pflanzliche Ressourcen gebunden werden, die für die Ernährung der Weltbevölkerung effizienter eingesetzt werden könnten.

**Wie sind vegane Produkte definiert?** Es gibt derzeit keine gesetzliche Grundlage, die „vegan“ definiert. Aus

meiner Sicht wird der Begriff oftmals missbräuchlich verwendet. Vegan ist eigentlich ein Ernährungsstil mit der völligen Abwesenheit von tierischen Produkten in der gesamten Produktionskette. Der Begriff wird jedoch aktuell als reine Zutatenbeschreibung benutzt. Oftmals wäre es treffender, viele Produkte als „rein pflanzlich“ zu bezeichnen. Bislang gab es allerdings keine Richtlinie, die den veganen Aspekt auch in den Anbaumethoden berücksichtigt. Inzwischen wird allerdings auch den Veganern bewusst, dass nicht jedes pflanzliche Produkt unter der Vermeidung von Tierhaltung erzeugt wird.

**Welche Konsequenzen hat diese Entwicklung?**

Die veganen Verbände haben sich auf die Suche nach Landwirten begeben, die vollständig tierfrei produzieren. Anfang dieses Jahres sind sie auf unser biozyklisches Konzept aufmerksam geworden. Seitdem kooperieren wir mit dem Bund für vegane Lebensweise, der Albert-Schweitzer-Stiftung für unsere Mitwelt, dem Vegetarierbund und dem Bio-Veganen Netzwerk. Gemeinsam mit Vertretern der Agrarwissenschaften sowie deutschen und griechischen Bio-Landwirten erarbeiten wir derzeit biozyklisch-vegane Anbaurichtlinien, die zur Biofach 2017 vorgestellt werden.

**Was macht den biozyklischen Anbau für die Veganer so interessant?**

Das Herzstück unseres biozyklischen Konzeptes ist der Einsatz von Humuserde auf der Basis von rein pflanzlichem Kompost. Als Alternative zu tier-

rischen Düngemitteln kommen bei unserer Methode Gründüngung, Mulch, pflanzlicher Substrat-Kompost beziehungsweise biozyklische Humuserde zum Einsatz.

**„Bio ohne Tiere“ klingt nach einem Experiment. Wie praxistauglich ist die Anbaumethode?**

In Griechenland arbeiten wir bereits seit fünfzehn Jahren im Freiland mit Komposthügeln nach der biozyklischen Methode. Solange verwenden wir auch dasselbe Material in diesen Hügelbeeten. Trotz einer jährlichen Niederschlagsmenge von 800 Millimetern hat der Kompost immer noch den gleichen Nährstoffgehalt. Je reifer das Material wird, umso üppiger ist das Pflanzenwachstum. Seit zehn Jahren gießen und ernten wir nur noch – wir düngen nicht mehr. Das Modell „Bio ohne Tiere“ hat den Praxistest schon lange bestanden.

**Wie kommt die Idee beim Handel an?**

Mit biozyklischen Zitrusfrüchten, Oliven, Olivenöl, Tafeltrauben, Kiwi, Rote Beete und Hokkaido ist unser Netzwerk über den Exportverbund Omen seit mehr als zehn Jahren im deutschen und internationalen Handel präsent. In den Tegut-Filialen sind die Produkte auch mit dem Logo gekennzeichnet. Analog zu unserem Netzwerk in Griechenland hat sich mittlerweile auch in Deutschland ein Zusammenschluss mit 500 Hektar Feldgemüseanbau gebildet. Die ersten Anbauprogramme für den neuen biozyklisch-vegane Standard mit deutschen Vermarktern sind bereits in Planung. wi/lz 46-16

Produziert tierfrei: Dr. Johannes Eisenbach, Koordinator des Biocyclic Network ([www.biocyclic-network.net](http://www.biocyclic-network.net)).

## Kompost statt Mist

Bereits in den 50er Jahren wollte Biopionier Adolf Hoops beweisen, dass Bio auch ohne tierischen Dünger und Pflegepräparate funktioniert. Der promovierte Agrarwissenschaftler Johannes Eisenbach exportierte die Idee Mitte der Neunziger nach Griechenland und untermauerte das Konzept mit wissenschaftlichen Studien am Olivenforschungsinstitut in Kalamata und baute die erste rein pflanzliche Kompostanlage. Zwei weitere Anlagen folgten auf Kreta und in Nordgriechenland. Die effektive Kompostwirtschaft ist das Herzstück des biozyklischen Konzepts. „Die Eigenschaften des Kompostes verändern sich während des Reifeprozesses. Ab Reifegrad fünf aufwärts gibt es einen Quantensprung in den Material-

eigenschaften. Es bilden sich stabile Humuskomplexe, die die Nährstoffe so binden, dass sie nicht mehr ausgewaschen werden können“, erläutert Eisenbach. Aus Kompost werde in einem gezielten Rotteprozess biozyklische Humuserde, die man auch pur als Substrat verwenden könne, um darauf Pflanzen anzubauen. Da die Welt mit einer massiven Humus-Verarmung der Böden kämpft, ist der Humusaufbau der Böden eine der zentralen Herausforderungen für die Landwirtschaft. Eine große Bedeutung hat Humus zudem für den Klimawandel. Die Landwirtschaft gilt als eine der größten Treibhausgasproduzenten. Durch Humusaufbau könnte sie jedoch auch zum Teil der Lösung werden. wi/lz 46-16



BIOCYCLISCH-VEGANER ANBAU

nach EG-Öko-Verordnung

Heirler

## MIT NEUER REZEPTUR!

Entdecken Sie jetzt den neuen Geschmack.

www.heirler.de Tel.: 07732 - 807 622